



Abb. 3: Einschieben der Seilschlinge in die Rolle.

platte wird am Brustgurt befestigt und bildet eigentlich eine Kombination von Petzl-Abseilgerät und Jumarklemme. Sie wird daher sowohl zum Abseilen als auch für den Aufstieg verwendet. Durch eine sehr sinnvolle Anordnung ist der Wechsel zwischen Abseilen und Aufsteigen (und umgekehrt) in Sekundenschnelle möglich. Da die Vorrichtung derzeit zur Patentierung eingereicht ist, können noch keine näheren Angaben darüber gemacht werden.

Die Schafsteinhöhle auf der Tauplitzalm (Steiermark)

Von Anton Mayer, Christine Stoiber und Josef Wirth (Wien)

Im Verlauf einer Erkundungsexpedition auf die Tauplitzalm¹ war eine größere Zahl von Höhlenforschern auch an der Entdeckung und Erforschung der Schafsteinhöhle beteiligt. Diese Höhle (Katasternummer 1625/100) liegt an der Südseite des Traweng (Totes Gebirge) in etwa 1780 m Seehöhe.

Der Höhleneingang ist vom Linzerhaus aus gut sichtbar. Der Aufstieg erfolgt von der Grazerhütte aus zunächst bis zum Wandfuß. Diesem folgt man in westlicher Richtung aufsteigend und teilweise Latschenfelder querend bis zu einer steilen Rinne. In dieser steigt man etwa 25 m auf, quert den Hang anschließend wieder westwärts durch Latschen bis zu einer breiten, mit Blockwerk erfüllten Rinne.

¹ Vgl. A. Mayer, J. Wirth, Forschungswoche auf der Tauplitz. Höhlenkundl. Mitt., 32. Jg., H. 3, Wien 1976, S. 47–48. — Die Begehungen der Schafsteinhöhle erfolgten in der Zeit vom 17. bis 22. August 1975.

Steigt man in dieser wieder etwa 30 m auf, so gelangt man zu einem Kar, an dessen oberen nördlichen Ende sich der Höhleneingang öffnet. Der beschriebene Zugangsweg deckt sich größtenteils mit dem Verlauf des früheren, verfallenen Berlinersteiges.

Von dem nach Süden weisenden, 4 m breiten und 3 m hohen Eingang führt ein Gang mit den gleichen angegebenen Dimensionen zunächst 5 m westwärts, um dann nach Nordosten umzuknicken. Schon in diesem Eingangsteil der Schafsteinhöhle gibt es eine kurze Nebestrecke und einen kleinen Sinterschlot. Etwa 35 m vom Eingang folgt ein 8 m tiefer Abbruch (Drahtseilleiter) in die Lexerhalle.

Die Lexerhalle ist ungefähr 40 m lang, bis zu 25 m breit und stellenweise bis zu 15 m hoch. An ihrer Nord- und Westwand liegen Einstiege in das kleinräumige, rund 30 m lange Deckenlabyrinth I. Durch den ebenfalls am Westende der Lexerhalle liegenden Riesen-Versturz führt ein enger Durchstieg in die „Zweidrittel-Halle“, einen weiteren Großraum der Höhle. Die bis zu 13 m breite, über 100 m lange Halle erreicht Raumhöhen bis zu 12 m. Von ihrem östlichsten Punkt erreicht man durch einen engen Aufstieg in einen nach Nordosten führenden, 12 m langen Deckencañon – den „Windkanal“ – die „Hohe Warte“, eine kleinere Halle, und weiter steil ansteigend den „Windigen Versturz“.

Vom Nordteil der Zweidrittel-Halle gelangt man, ebenfalls steil aufsteigend, durch einen engen Versturz in das rund 40 m lange Deckenlabyrinth II; auch am Westende der Riesenhalle gibt es einen engen Cañon, der steil ansteigend („Wendeltreppe“) nach rund 30 m in den „Grappa-Kammern“ mit einem Versturz endet. Im ersten Drittel der Zweidrittel-Halle, deren Sohle von riesigem Blockwerk eingenommen wird, befindet sich der vorläufig tiefste Punkt der Höhle.

Gegenüber dem Abstieg in die Lexerhalle befindet sich die „Stiege“, über die man (Seilhilfe empfehlenswert) ins „Hochland“ gelangt. Ein nach Norden führender Gang, die „Promenade“, führt nach rund 80 m in einen größeren Raum („Bellaria“). Von dort zweigen mehrere Gänge ab, von denen der tunnelförmige westliche Gang Fortsetzungen aufweist, durch die der noch nicht vermessene Tropfsteinteil erreicht wird. Ein zweiter Gang, der „Hoffnungiscañon“, endet nach etwa 50 m in einem Versturz; starke Wetterführung läßt die Vermutung berechtigt erscheinen, daß eine weitere Fortsetzung an dieser Stelle vorhanden ist.

Von der „Stiege“ zweigt auch ein weiterer, großräumiger Höhlenteil ab, der durch die „Steinwüste“ zur „Brückenhalle“ führt, die ihren Namen aufgrund mehrerer kleinerer Naturbrücken in der Halle erhalten hat. Ein geräumiger Gang führt von der Brückenhalle zu dem etwa 10 m entfernten „Forschertor“ und bricht dann in eine 20 m tiefe Kluft ab, die erst informativ befahren wurde.

Die Schafsteinhöhle ist aus verschiedenen Gründen bemerkenswert. Im größten Teil der Höhle dominieren große Versturzmassen, in denen

teilweise Tropfsteine und Sinterstücke eingelagert sind. Ein kleinerer Teil der Gangstrecken besitzt an der Sohle Bergmilchablagerungen und Höhlenlehm. Einige Stellen weisen pfeilspitzengroße durchscheinende Kalzitkristalle auf; im Deckenlabyrinth II und im Zustieg zu den Grappa-Kammern gibt es Sinterröhrchen, in der Brückenhalle und im Tropfsteinteil Excentriques.

Das Vorkommen von Tropfsteinen und Wandversinterungen in fast allen Höhlenteilen, von Sinterplatten mit dreieckigen Hohlkristallen — wie sie seinerzeit in der Eiskogelhöhle im Tennengebirge gefunden worden sind — und von Sinterfahnen mit Längen bis zu 4 m ist für eine hochalpine, versturzte Höhle eher ungewöhnlich.

Kleinsäugerknochen und Guanoablagerungen wurden vor allem im Tropfsteinteil beobachtet. Eine erste, an der Oberfläche vorgenommene Aufsammlung ergab den Nachweis von fünf verschiedenen Fledermausarten, und zwar²: Große Bartfledermaus (*Myotis brandti*, Reste von mindestens 3 Tieren), Kleine Bartfledermaus (*Myotis mystacinus*, mindestens 8 Tiere), Wasserfledermaus (*Myotis daubentoni*, 2 Tiere), Braunes Langohr (*Plecotus auritus*, 1 Schädel) und Mopsfledermaus (*Barbastella barbastellus*, 23 Schädel). Daneben wurden Schädel- und Skeletteile eines Maulwurfs (*Talpa europaea*), einer Gelbhalsmaus (*Apodemus flavicollis*) und zwei Schädel der Schneemaus (*Microtus nivalis*) gefunden.

Die Forschungen werden 1976 fortgesetzt. Im Jahre 1975 wurden in der Schafsteinhöhle rund 1000 m Gangstrecken begangen und insgesamt 635 m mit einem Gesamthöhenunterschied von 70 m bereits vermessen.

Die Fortsetzung der Untersuchungen läßt bedeutende Erfolge erwarten.

Die Gipshöhle Karagiorgaki auf Kreta

Von Stephan Kempe (Hamburg), Christild Ketz (Hamburg) und
Eleutherios Platakis (Iraklion)

1. Die Gipsvorkommen Kretas

Die ältesten aufgeschlossenen Gesteine ganz Kretas sind die plattigen Kalke (1), die sehr oft kristallin oder grobkristallin ausgebildet sind und dünne Lagen und Knollen von Feuerstein enthalten. Sie sind permischen Alters, zum Teil wohl auch älter und erreichen große Mächtigkeit. Sie sind tektonisch stark beansprucht und zeigen kleine Falten.

² Das aufgesammelte Knochenmaterial wurde von der Biospeläologischen Arbeitsgemeinschaft im Naturhistorischen Museum in Wien unter der Leitung von Dr. K. Bauer bearbeitet und wird in der dortigen Säugetiersammlung aufbewahrt.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Die Höhle](#)

Jahr/Year: 1976

Band/Volume: [027](#)

Autor(en)/Author(s): Mayer Anton, Stoiber Christine, Wirth Josef [Pepi]

Artikel/Article: [Die Schafsteinhöhle auf der Tauplitzalm \(Steiermark\) 101-103](#)